

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1956)
Heft: 2

Artikel: Brief aus Los Angeles
Autor: Miller, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-792910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

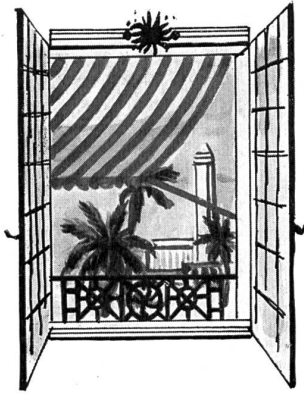
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief aus Los Angeles

FILMMODE GEHT UM DIE WELT

Auch wenn es zutrifft, dass die alljährliche « Linie » der Damenmode von einem halben Dutzend führender Modeschöpfer kreiert wird, so ist die Frau von Heute bei der Wahl ihrer Garderobe doch auch von den Filmleuten beeinflusst, deren Arbeit bis in den hintersten Winkel der Erde vorgeführt wird, und einer der bekanntesten unter diesen Modekünstlern Hollywoods ist Charles LeMaire, Executive Designer bei Twentieth Century Fox, einem der grössten Filmstudios der Welt.

LeMaire — gepflegt, aufgeschlossen und offensichtlich ein Mann, der das Leben zu schätzen weiss — ist der Sohn einer lebhaften französisch-kanadischen Mutter und eines wanderlustigen elsässischen Vaters. Auf der Suche nach dem sprichwörtlichen Goldschatz zog die Familie

kreuz und quer durch Amerika und Mama LeMaire nahm Pensionäre auf, um sich und die Ihren einigermaßen durchzubringen. So waren die Kinderjahre des kleinen Charles erfüllt von Armut und fremden Leuten, doch er lernte früh die Welt kennen und war empfänglich für alles Neue. Mit fünfzehn Jahren begann er seine Theaterlaufbahn, indem er mit einem der mütterlichen Pensionäre (Alter 18 Jahre!) ein Vokalduett bildete. Dann führte ihn der Weg nach New York, wo es viel Arbeit gab, manche Enttäuschung und hungrige Zeiten.

Schon als Zwanzigjähriger erreichte Charles LeMaire eine Spitzenposition in seinem Fache als Kostümenwerfer für Florenz Ziegfeld, den Impresario der berühmten « Follies ». In der Folge arbeitete er für George White und

Dress worn by Jean Simmons in « Hilda Crane ».



Glazed cotton jumper with sheer cotton blouse, worn by Jennifer Jones in « The Man in the grey flannel suit ».



seine «Scandals», für Earl Carroll's «Vanities» und Dutzende von andern Broadway Shows in den 20er und 30er Jahren. Eine Abwechslung brachte die Neuausstattung des Zirkus von Ringling Brothers, Barnum and Bailey. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit für das New Yorker Theater eröffnete LeMaire ein eigenes Couturehaus für seine Freunde, das jede Saison 10 Modelle bei 12 verschiedenen Konfektionsfirmen herausbrachte, und liess es sich im übrigen gut gehen, keine Kunst für einen Mann, der wie LeMaire singt und tanzt, vollendet Klavier spielt und zudem hinreichend gut malt, um sogar öffentlich auszustellen.

Als der Krieg anbrach, wurde LeMaire schleunigst für die Special Services Division der Armee aufgeboten, um sein Talent nicht brach liegen zu lassen, sondern es für die Unterhaltung der Truppe und die Stärkung der Moral einzusetzen. Er war ein Etappenheld sui generis, mit Kompetenzen und Vorrechten, um die ihn mancher Offizier beneiden mochte. Bei Kriegsende wurde er von Twentieth Century Fox nach Hollywood geholt.

Als Executive Designer ist er verantwortlich für alles, was das Garderobe-Department des Studios verlässt. Es war im übrigen eine seiner Mitarbeiterinnen, Helen Rose, die kürzlich die Aussteuer für die neugebackene Prinzessin von Monaco entwarf, und einer seiner früheren Helfer, der Schweizer René Hubert, zeichnet verantwortlich für die Kostüme zur Filmversion des Theaterstücks *Anastasia*.

Unsere Leser wird es gewiss interessieren, dass Kostümzeichnen für den Film vom Modezeichnen sehr verschieden ist. Auch wenn Filmkostüme von der Saison unabhängig sind, müssen sie den allgemeinen Modetendenzen Rechnung tragen. Jedoch hat dies ohne Übertreibung zu geschehen, da der Kinobesucher keine Modeschau zu sehen wünscht, sondern einen Filmstar, der möglichst gut aussieht. Die Garderobe darf daher nicht Selbstzweck werden, und der Modeschöpfer, der für den Film arbeitet, muss sich den Intentionen des Filmschöpfers unterordnen.

Eine besondere Gefahr besteht darin, dass ein Kostüm anachronistisch wirkt, den Handlungsablauf stört oder



STOFFEL & Co., SAINT-GALL

White organdy gown worn by Gail Robbins in «The Girl in the red velvet swing».



**FORSTER WILLI & Co.,
SAINT-GALL**

Black eyelet embroidery.
Gown worn by Joan Collins in « The
Girl in the red velvet swing ».

Models by Charles LeMaire.

Photos by 20th. Century Fox

das Interesse des Beschauers vom eigentlichen Filmgeschehen ablenkt. LeMaire erinnert sich noch an eine Erfahrung in Hongkong während der Verfilmung von « Love is a many-splendoured thing ». Die chinesischen Kostüme für diesen Film wurden zum Teil in Hongkong angefertigt, und die dortigen Handwerker waren empört über die Zumutung, die Borten am Kragen grösser als üblich zu machen. Sie dachten an ihre Tradition, LeMaire hingegen an die Filmkamera, für die manche Einzelheiten hervorgehoben werden müssen, wenn sie nicht verloren gehen sollen. Was im Modosalon oft todchick aussieht, wirkt auf der Leinwand lächerlich. Auch die Farben müssen mit besonderer Sorgfalt gewählt werden, selbst für Schwarzweiss-Filme.

Mr. LeMaire hat eine reichhaltige Auswahl von rosa, blauen und gelben Schweizer Organdies bei der Hand, die er nicht mehr missen möchte. Er braucht auch immer wieder von neuem feine St. Galler Stickereien, bald für einen bestimmten Zweck, bald bloss weil er sich in dieses

Material verliebt hat und es bei nächster Gelegenheit zu verwenden hofft. Wie er uns erklärt, sind die Lieferfristen für sein Arbeitstempo oft zu lang, und er wartet daher mit Sehnsucht auf den Tag, wo es einmal einen Schweizerladen in Beverly Hills geben wird, der die Gewebe von vier, fünf führenden Fabrikanten hat und bei dem die Studios sich eindecken können, so oft sie es nötig haben.

Ob seine Idee auf fruchtbaren Boden fällt? Jedenfalls würden zahlreiche Bewohner von Beverly Hills davon nicht weniger begeistert sein als Mr. LeMaire, und was brauchte es mehr, um den Schweizer Stoffen einen dauernden Platz im Herzen von Hollywoods Filmgrössen zu sichern?

Vielen Dank, Mr. LeMaire, für diese charmante Idee — so charmant, dass sie nur von Ihnen sein kann!

Helene Miller